© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Über unsere kleinste Schwalbe - die Uferschwalbe *(Riparia riparia)*

Ihre Bruthöhlen legten Uferschwalben ursprünglich in Prallhängen von Fließgewässern an. Heute werden bei uns vor allem die Sand- und Kiesgruben an Donau, Traun, Enns, Inn etc. besiedelt.

Da die Uferschwalben zur Anlage ihrer waagrechten, bis 1 m tiefen Brutröhren frische, unbewachsene Wände benötigen, dürfen solche Abbaugruben jedoch nicht schon so lange stillgelegt sein, dass sich an deren Wänden Vegetation entwickeln konnte. Diesen Voraussetzungen und Bedürfnissen entsprechend legt die Art ihre Brutröhren ohne weiteres auch in Halden und Wänden an wie sie die Arbeit auf Großbaustellen mit sich bringt oder erfordert. Wenn den Uferschwalben in der folgenden Brutsaison eine weitere Benützung der Neströhren nicht mehr möglich ist, weil es die Baustelle dort nicht mehr gibt, könnte es für die Saison mit Nachwuchs schlecht bestellt sein. Umso wichtiger scheint es, bekannte Brutwände, die immer wieder von den Vögeln genutzt werden, zu belassen. Vor allem sollte während der Jungenaufzucht nicht gerade dort Unruhe herrschen oder gar durch für unaufschiebbar erklärte Abraumtätigkeit das Brutgeschehen in Fragen gestellt werden. Von April bis Ende August müsste es doch zu erreichen sein, die Uferschwalben ihre meist zwei Brutabläufe „durchziehen“ zu lassen und erst nach Ende der Brutzeit diese Wand als Materialentnahmestelle zu „bearbeiten“.

Glücklicherweise sind Uferschwalben recht flexible Vögel; hinsichtlich ihres Brutplatzes können sie sich etwa in einer nächsten Saison sofort auf andere Örtlichkeiten ein- und umstellen, sind dort einigermaßen „passende“ Brutplätze zu finden. Die Sicherung des Uferschwalbenbestandes hängt also in hohem Maße vom Angebot geeigneter Brutplätze ab, womit klar ist, dass Sekundärbiotope wie Kies- und Sandgruben als Bruthabitate geschützt werden müssen. Information und gezielte Managementmaßnahmen helfen ebenso, potentielle Brutkolonien zu erhalten, wie Renaturierung von Flussläufen, Schaffung geeigneter Brutwände und großräumiger Erhalt von Feuchtgebieten mit Schilfflächen, die von den Uferschwalben als Sammel- und Rastplatz genützt werden. Dass der Einsatz von Bioziden vermieden werden sollte, liegt auf der Hand, stellen Fluginsekten doch für sie und unzählige andere Tiere die Nahrungsgrundlage schlechthin dar.

Uferschwalben sind Langstreckenzieher; ihr Winterquartier haben sie im südlichen Sudan bis Mozambique und Südafrika.

Rudolf GRÜN
Rudolf SCHAUBERGER

Abb. 1: Uferschwalbe füttert Jungvögel am Brutröhreneingang.

Abb. 1: Uferschwalbenpaar an der Brutröhre, die in einer Abraumhalde angelegt wurde.
Fotos: R. Grün

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: 2004_2

Autor(en)/Author(s): Schauberger Rudolf, Grün Rudolf

Artikel/Article: Aus der Beratungspraxis: Über unsere kleinste Schwalbe- die Uferschwalbe (Riparia riparia) 24